Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 22. Januar 1882. Nr. 38.

Deutscher Reichstag.

31. Plenarsitzung vom 21. Januar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Am Tische des Bundesrathes: Finanzminister Bitter.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs betreffend den Beitrag des Reiches zu den Kosten des Anschlusses der freien und Hansestadt Hamburg an das deutsche Zollgebiet auf Grund des Berichts der 6. Kommission.

Abg. Schlutow: Es handelt sich für mich einfach um eine rein praktische Politik in einer materiellen Frage, die für den Gesammthandel Deutschlands seinen Antheil am Welthandel, insbesondere aber auch für eine gedeihliche Weiterentwickelung des Geschäftsverkehrs in unseren Ostseehäfen von hervorragender Bedeutung und Tragweite ist. Die Frage, ob der Anschluß in der stipulirten Form der Opfer werth ist, welche für ihn gebracht werden sollen, würde ich zunächst entschieden verneinen, wenn ich die Möglichkeit sähe, den Zustand, wie er bis 1879 in Hamburg bestand, in der Weise festzuhalten, daß nur eine ruhige, organische Weiterentwickelung aller Handelseinrichtungen und Verhältnisse Hamburgs sich vollzöge, wie sie bereits in den letzten Jahren angebahnt ist, um dem Aufschwung namentlich Antwerpens und anderer Hafenplätze die Waage zu halten. Hamburg ist genöthigt gewesen und wird es auch in Zukunft sein, zur Abwehr dieser Konkurrenz bedeutende Aufwendungen zu machen, wobei allerdings mehr als die Hälfte des Betrages sich ersparen lassen würde, den wir heute für diese Zwecke bewilligen sollen und womit eine wesentlich geringere Schädigung von Privatinteressen verknüpft wäre. Durch die plötzliche Unterbrechung erwachsen auch vergrößerte Kosten und in diesem Sinne wäre der dadurch erreichte Anschluß der Opfer nicht werth, die für ihn gebracht werden sollen. Ich würde auch zu einem Nein kommen, wenn die 40 Millionen quasi als eine dem Hamburger Handel gewährte Subvention angesehen werden könnten. Aber ernste Erwägungen bestimmen mich zu einem endgültigen Ja. Daß das Reich zu den Kosten für den Anschluß Hamburgs beitragen werde, galt immer, auch als die Frage noch nicht eine brennende war, als selbstredend, und 40 Millionen sind gegenüber den Opfern, welche Hamburg zu bringen hat, kein exorbitanter Betrag. Ich betrachte ihn nur als einen Impuls für Hamburg zu einer schnelleren Umgestaltung seiner Hafen- und Handelseinrichtungen, welche dem ganzen Vaterlande zum Nutzen gereichen werden. Ein Definitivum muß geschaffen werden, das trotz aller ihm anhaftenden großen Mängel das Gegenwärtige zu sichern trachtet und Ruhe bringt, mehr als ein bessere Chancen bietendes Provisorium dies vermag. Aber im Vordergrund steht für mich nicht das Interesse Hamburgs, sondern des deutschen Handels. Unsere jahrelangen Bestrebungen, in Preußen verbesserte Einrichtungen und Erleichterungen in den Schifffahrtsabgaben und im Zollverfahren zu erlangen, waren fruchtlos. Jetzt sind sie in Hamburg als nothwendig erkannt, man wird sofort daran gehen, sie durchzuführen, und ich begrüße es mit Freuden, daß das ganze Haus und, wie ich glaube, auch die Regierung diese Wohlthaten sofort für ganz Deutschland zugänglich gemacht haben will. Das Beste, was Sie für Hamburg thun, ist zugleich das Beste für das gesammte Vaterland. Nehmen Sie die Vorlage an! (Beifall.)

Reg.-Komm. Roeloffs führt in längerer Rede aus, daß die wesentlichsten Vortheile aus dem Zollanschluß für die Industrie und den Exporthandel darin zu erblicken seien, daß die Beseitigung der bestehenden Zollschranken die beiderseitigen Interessen einander näher bringen werde. In dieser Beziehung hätten schon die Vorbereitungen zur Lösung der Anschlußfrage vortheilhaft gewirkt. Auf beiden Seiten sei der Wunsch nach Annäherung ein lebhafter geworden und seien Einleitungen getroffen, zum gemeinsamen Vortheil die entstandenen Beziehungen zu befestigen und zu erweitern. Das Verhältniß zwischen Industrie und Exporthandel sei noch in hohem Grade verbesserungsfähig und sei zu dem Zwecke die Wegräumung trennender Schranken gewiß wünschenswerth. Der Redner bespricht ferner ausführlich die Wirkung der Zollvereinsniederlage und die voraussichtliche Gestaltung des Handels selbst. Was die Zollbehandlung anlange, so seien erhebliche Abänderungen beim Zollanschluß zu erwarten. Im Allgemeinen ginge die Ansicht dahin, zur Vermeidung getrennter Läger für ausländische Waaren im Freigebiet und für inländische Waaren im Zollgebiet das Kontirungssystem anzuwenden, nach welchem die Lagerung fremder Waaren ohne Zollaufsicht in denselben Räumen mit inländischen Waaren möglich ist. Der Redner bittet, im nationalen Interesse der Vorlage seine Zustimmung zu geben.

Abg. Meier-Bremen (nationalliberal): Er stehe noch auf dem früher von ihm eingenommenen Standpunkt, daß die Freihafenstellung der beiden Städte Hamburg und Bremen sowohl für Deutschland wie für diese selbst das Beste sei, daß dem Reiche eine Schädigung durch die Freihafenstellung nicht erwächst. Aber er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die allgemeine Meinung in Deutschland dahin gehe, daß der Anschluß nothwendig sei, und deshalb werde er für den Anschluß stimmen, vorausgesetzt, daß die Bedingungen erfüllt werden, die es den beiden Städten ermöglichen, ihre Pflichten gegen das Gesammt-Vaterland zu erfüllen. Er glaube, daß die gegenwärtige Vorlage diese Vorbedingungen erfülle, und darum trete er für dieselbe ein.

Abg. von Kardorff: Die oratorischen Leistungen des Abg. Bamberger hätten auf ihn gar keinen Eindruck gemacht, schon aus dem Grunde nicht, weil sie nach der Schlacht kamen, welche die Liberalen verloren, die Konservativen gewonnen hätten. Was den Vertrag anlange, so genügen dem Redner die Bestimmungen desselben eigentlich gar nicht. Auch ist er überzeugt, daß der Reichskanzler mehr genommen hätte, wenn er es hätte bekommen können. Aber die nationale Seite der Sache spiele die wesentlichste Rolle und hauptsächlich mit Rücksicht auf diese werde er für die Vorlage stimmen.

Abg. v. Kleist-Retzow wendet sich ebenfalls gegen die Ausführungen des Abg. Bamberger, dem er gegenüberhält, daß die Freihändler Hamburg als eine Burg des Freihandels betrachteten, von der aus sie denselben auch auf das übrige Deutschland weiter ausdehnen möchten. Daher diese Klagen über den voraussichtlichen Rückgang Hamburgs. Warten wir doch die Resultate ab, die Prophezeiungen des Herrn Bamberger haben sich noch niemals erfüllt. Die nationalen Gesichtspunkte, welche bei der Anschlußfrage in Betracht kämen, achte Herr Bamberger gar nicht; fast scheine es, als habe Herr Bamberger bei Uebergang von der nationalliberalen zur sezessionistischen Partei diese Gesichtspunkte verloren.

Mit besonderer Aufmerksamkeit wurde von diesen Reden diejenige des hamburgischen Sekretärs Roeloffs angehört. Herr Roeloffs nimmt als „public character" eine bemerkenswerthe Stellung ein, die an amerikanische Verhältnisse erinnert und in ihrer Durchbrechung der Schablone, welche für die deutsche Beamtenkarriere üblich ist, nicht viele Analogien finden dürfte. Vor zehn Jahren noch einfacher Schreiber in den städtischen Bureaus der Hansestadt, hat es der jetzige außerordentliche Bundesbevollmächtigte verstanden, sich durch Fleiß, Energie und Wissen eine hervorragende Stellung in dem Regiment Hamburgs zu erwerben. Der Zollanschlußvertrag mit dem Reichskanzler ist im Wesentlichen sein Werk. Wenn Hamburg in demselben Vortheile eingeräumt erhalten hat, so weiß die dortige Bürgerschaft und weiß es nicht minder unsere politische Welt, daß ein so günstiges Resultat ohne die Geschicklichkeit und Klugheit des Herrn Roeloffs nicht zu erzielen gewesen wäre.

Namens der Fortschrittspartei sprach nach dem Abg. v. Kleist-Retzow der Abg. Richter-Hagen gegen die Vorlage. Die Herren von der Rechten, so meinte der fortschrittliche Abgeordnete, sind jetzt sehr national geworden, aber ich erinnere daran, daß im Jahre 1861 derselbe Herr v. Kleist-Retzow im preußischen Volksverein gegen den Nationalitätenschwindel gesprochen hat. (Heiterkeit links.) Sie beziehen die Nationalität auf Dinge, die damit nichts zu thun haben; diese Frage zu einer nationalen aufzubauschen, dazu liegt gar kein Grund vor. Herr v. Kardorff hat behaupten wollen, daß Bambergers Rede gar keinen Eindruck auf ihn gemacht habe. Aber warum spricht denn Herr v. Kardorff dagegen? Wenn die Reden dazu dienen, lediglich die Abstimmung vor dem Lande zu motiviren, so muß ich erklären, daß gerade durch die Rede des Abg. Bamberger viele Mitglieder in ihrem Votum schwankend geworden und nun entschlossen sind, gegen die Vorlage zu stimmen. (Rufe: Namen!) Die werden Sie aus der Abstimmung erfahren. Das ist auch ganz natürlich in einer Frage, die nur aus der Erwägung der Umstände für und wider zu entscheiden ist. Herr v. Kardorff hat gar nichts Neues vorgebracht und doch hätte ich erwartet, daß ihm über Nacht ein guter Einfall gekommen wäre. (Heiterkeit). Er hat gesagt, „wir haben die Majorität doch, thun Sie, was Sie wollen." Eine Majorität, die sich hierauf stützt, läuft aber Gefahr, daß sie aufhört, Majorität zu sein. Redner wendet sich hierauf zu den Ausführungen der Abgg. Schlutow und Meier (Bremen). Ersterer habe nach seiner Meinung zu sehr den spezifisch Stettiner Standpunkt hervorgekehrt, der Herr Meier befände sich augenblicklich in dem Zustande des Vertreters einer belagerten Stadt und ein solcher sei für ihn keine Autorität. Wenn der Abgeordnete Bamberger wirklich so theoretisch gesprochen haben soll, warum widerlege man ihn doch. Für ihn handele es sich um eine einfache nüchterne Geldfrage, es handele sich darum, ob die 40 Millionen zuviel für eine Sache sind, deren Zweckmäßigkeit noch mindestens zweifelhaft sei. Es handele sich hier um keine nationale Frage, sondern einfach darum: Der Kanzler will es! Der Wille des Kanzlers allein sei in dieser Sache maßgebend. Aber man vergesse doch nicht, daß sich auch einmal die Ansichten des Kanzlers ändern könnten, und daß namentlich ein späterer Kanzler alle in Hamburg getroffenen bezw. noch nicht ausgeführten Maßregeln rückgängig machen könne.

Finanzminister Bitter betont den Ausführungen des Vorredners gegenüber, daß es sich bei diesem Vertrage um eine Frage der Nützlichkeit und Nothwendigkeit handele, aus der Ueberzeugung aller dabei betheiligten Faktoren hervorgegangen. Er widerspricht der Auffassung des Vorredners, als ob ein späterer Kanzler den Vertrag entweder beseitigen, oder in seinen Ausführungen rückgängig machen könnte. Die deutschen Staatsmänner seien nicht aus solchem Holz geschnitzt, daß sie eine solche Stellung jemals einnehmen könnten. Er müsse deshalb die verbündeten Regierungen gegen eine solche Unterstellung verwahren. Redner legt sodann noch einmal den Standpunkt der verbündeten Regierungen dar und bittet um Annahme der Vorlage.

Abg. Dr. Windthorst. Er sei allerdings der Meinung, daß es gut gewesen wäre, den bisherigen Zustand in den beiden Städten noch einige Zeit aufrecht zu erhalten; aber nachdem von Seiten der betreffenden Städte selbst der Zollanschluß beantragt worden, habe der Reichstag keinen Anlaß, demselben zu widersprechen. Was den Kostenpunkt anbelangt, so halte er den Betrag von 40 Millionen, den das Reich beitragen solle, nicht für zu hoch, denn immerhin werde Hamburg aus seinen eigenen Mitteln noch 100 bis 110 Millionen aufzubringen haben. Indeß werden sich die Hamburger es wohl noch überlegt haben, ob der Anschluß in der That für sie so wichtig ist, daß sie dieses große Opfer bringen können. Er seinerseits sei überzeugt, daß, wenn man dem Senate und der Bürgerschaft Hamburgs heute vorschlagen wollte, den Vertrag wieder aufzuheben, sie „Nein" sagen würden. Er glaube auch nicht, daß der Reichstag im Stande sei, Berechnungen darüber anzustellen, welche Vortheile für Deutschland aus diesen neuen Verhältnissen erwachsen werden. Daß die Vortheile für den deutschen Handel im Allgemeinen nicht sehr bedeutend seien, habe bereits der Abg. Schlutow hervorgehoben. Herr Schlutow habe keineswegs Stettiner Interessen vertreten, sondern allgemeine deutsche Handelsinteressen. Er wiederhole, daß es sich hier in erster Reihe um die Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit Hamburgs handle; würde Hamburg seine staatliche Selbstständigkeit verlieren, so würden die ihm zunächst gelegenen Länder, namentlich die beiden Mecklenburgs, vorbei sein. Redner würde beruhigter sein, wenn auch Seitens des Reichskanzlers die Zustimmung erfolgen würde, daß er sich, wie der Finanzminister, noch auf dem Standpunkt befinde, den er in dem Schreiben vom 27. Mai an den hanseatischen Ministerresidenten eingenommen habe.

Finanzminister Bitter erwidert, daß er erst gestern mit dem Herrn Reichskanzler Rücksprache genommen und dieser ihm erklärt habe, er stehe seinerseits heute noch auf demselben Standpunkt, auf dem er gestanden habe, als er mit allerhöchster Ermächtigung das von dem Herrn Vorredner erwähnte Schreiben an Herrn Krüger gerichtet habe. Welche Stellung der Bundesrath in dieser Frage einnehme, könne er (Redner) allerdings nicht ermessen, da derselbe sich darüber noch nicht schlüssig gemacht habe. Aber er glaube, daß der Bundesrath denselben Standpunkt einnehme.

Abg. Dr. Bamberger verwahrt sich gegen den Vorwurf, als ob er an den Arbeiten der Kommission Kritik habe üben wollen, ebenso weist er die gegen ihn erhobenen persönlichen Angriffe zurück.

Abg. Freiherr v. Minnigerode behauptet dem gegenüber, daß allerdings in der Rede des Herrn Bamberger eine unberechtigte Kritik der Kommissionsarbeiten zu finden sei.

Die Diskussion wird geschlossen.

Nach einem Schlußwort des Referenten, Abg. Staudy, wird in namentlicher Abstimmung § 2 nach den Beschlüssen der Kommission mit 171 gegen 102 Stimmen angenommen.

Damit ist das Schicksal des Gesetzes als entschieden anzusehen, zumal die §§ 3 und 4 des Entwurfes nur die Konsequenzen der Grundfrage bilden.

Beide werden ohne nennenswerthe Debatte angenommen, § 3, welcher die Bestimmungen über die nach dem gegenwärtigen Gesetzentwurf nothwendige Anleihe enthält, mit dem Amendement Richter (Hagen), wonach der zur Verwendung kommende Betrag jährlich in den Reichshaushaltsetat aufzunehmen ist.

Die Reblaus-Konvention, die den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildet, wird nach einer kurzen Empfehlung des Referenten der Kommission, Abg. Thilenius (Sezessionist), und nach einigen sachlichen Bemerkungen des fortschrittlichen Abg. Schulze-Delitzsch einstimmig genehmigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr.

Tagesordnung: Berufsstatistik und der Hamburger Vertrag in dritter Lesung, ferner Wahlprüfungen und Petitionen.

Schluß 4½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 22. Januar. Am Dienstag wird voraussichtlich bei Gelegenheit der 3. Etatsberathung der Erlaß vom 4. Januar im Reichstage zur Sprache gebracht werden. Von der Fortschrittspartei wird der Abg. Hänel, von der liberalen Vereinigung der Abg. v. Stauffenberg, von den Nationalliberalen der Abg. v. Bennigsen das Wort nehmen. Fürst Bismarck hat die Absicht, sich an der Debatte zu betheiligen; es ist jedoch noch zweifelhaft, ob sein Gesundheitszustand es ihm erlauben wird.

— Ueber eine neue längere Seereise, welche Prinz Heinrich in diesem Jahre wieder unternehmen wird, bringt die „Vossische Zeitung" aus einer Quelle, die sie für gut unterrichtet hält, folgende Mittheilung:

Zur Ablösung der auf der ostamerikanischen Station befindlichen Korvette „Luise", Kommandant Korvettenkapitän Stempel, ist die neuerbaute Glattdeckkorvette „Olga", welche vor einigen Tagen in Kiel ihre Probefahrten mit günstigem Erfolge gemacht hat, bestimmt. Sie wird auf dieser ersten Reise als Schiffsjungen-Schulschiff dienen und, wie es heißt, dem Kommando des Korvetten-Kapitäns Freiherrn v. Seckendorff, des militärischen Begleiters des Prinzen Heinrich, anvertraut werden. Der Prinz wird dem Stabe der Korvette als dienstthuender Lieutenant zuertheilt werden. Die „Olga" wird Mitte Juli mit dem zweiten und dritten Jahrgange der Schiffsjungen in See gehen. Die Dauer der Reise ist auf 14 Monate bestimmt. Besucht werden die Häfen der Ostküste von Süd- und Mittelamerika, sowie die westindischen Inseln. Vielleicht wird bei dieser Gelegenheit auch Newyork besucht. Die Korvette „Olga" ist eins der schönsten Schiffe unserer Kreuzerflotte. Sie ist ein Schwesterschiff von „Carola" und „Marie", die genau in denselben Dimensionen gebaut sind, nämlich 69 Meter Länge, 12½ Meter Breite, 7,2 Meter Tiefe im Raume. Die Schiffe haben ein Deplacement von 2169 Tonnen, die Maschinen indiciren 2100 Pferdekräfte, welche dem Schiffe eine Geschwindigkeit von reichlich 14 Knoten geben. Der Schiffskörper ist mit 8 wasserdichten Schotten versehen. Der Vordersteven ist ausschließend gebaut

und mit dem Gallionbilde der Königin von Würtemberg geziert. Die Bestückung des Schiffes besteht aus 10 Krupp'schen kurzen 15-Cm.-Ringkanonen, 4 davon sind auf Rahmen-Laffetten für Pfortenwechsel installirt und können vermöge der eingezogenen Formen des Vor- und Hinterschiffes direkt voraus oder rückwärts feuern. Die „Olga" wird eine Besatzung von 247 Mann erhalten. Die Korvette „Prinz Adalbert", auf welcher Prinz Heinrich seine Reise um die Welt machte, war eine gedeckte Korvette und erheblich größer als die „Olga".

— Der bekannte hochoffiziöse Mitarbeiter der Wiener „Polit. Korresp." plaudert wie folgt aus der Schule:

Die mit so großer Spannung erwartete Vorlage über die Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze ist am 16. Januar im Hause der Abgeordneten vertheilt worden. Es hat sich bestätigt, daß der Entwurf an dem System der diskretionären Vollmachten festhält. Was in dem letzten Berliner Brief des vorigen Jahres hier ausgeführt wurde, ist vor Allem festzuhalten, nämlich die Regel der Beurtheilung, daß hinter allen Entscheidungen, mögen sie die Finanzen, die Sozialpolitik oder die Kirchen betreffen, in Deutschland gegenwärtig nur die Verfassungsfrage liegt. Die Verfassungsfrage bedeutet aber nichts Anderes, als die Frage, ob die Regierung abhängig sein soll von einem Parlamente, das in seiner Zusammensetzung nach dem gegenwärtigen Wahlsystem, wie in seinen Entscheidungen nach den ewig wechselnden Agglomerationen unverträglicher Parteigruppen vom unberechenbaren Spiele des Zufalls abhängt. . . .

Der Liberalismus bekämpft die diskretionären Vollmachten, weil er fürchtet, die Regierung werde mit diesen Vollmachten die katholischen Wählerschaften von sich abhängig machen. Das Höchste aber, was die Regierung mit diesen Vollmachten erreichen kann und übrigens zu erwerben im dringendsten Staatsinteresse verpflichtet ist, wäre die passive Haltung des Klerus bei den politischen Wahlen. . . . Mit einer Organisation wie die katholische Kirche kann der Staat nur vermittelst einer beweglichen Disposition über seine Kampfmittel auskommen. Von den Liberalen hat der neue Gesetzentwurf nichts zu hoffen. Um so interessanter wird die Frage nach der Haltung des Zentrums. Dieses brachte bekanntlich den analogen Entwurf vom Juni 1880 in den wesentlichsten Bestimmungen zum Fall und bis heute hat sich die Partei gegen das System der Vollmachten erklärt. Ist dieses System doch weit mehr gegen das Zentrum als gegen die Kurie gerichtet. Und doch ist namentlich in parlamentarischen Kreisen die Meinung verbreitet, das Zentrum werde schließlich mit einigen Vorbehalten sein Gewicht für den Entwurf in die Waagschale werfen. Diese Annahme stützt sich auf die Voraussetzung, daß dem Papst mehr als je an der Herstellung des Friedens mit der preußischen Regierung gelegen ist. Sehr sonderbar zwischen Zentrum und Liberalismus ist die Stellung der Konservativen, d. h. der Altkonservativen. Diese Partei möchte mit dem Liberalismus, den sie haßt, die Maigesetzgebung revidiren, so daß die römische Kirche möglichst einflußreich gestellt würde. Die Konservativen möchten dies, wenigstens ein Theil von ihnen, aus Sympathie für Rom und weil sie die seltsame Meinung hegen, in der römischen Streitmacht einen wirksamen Bundesgenossen für ihre sonstigen Ziele zu gewinnen. Durchdringen kann der Entwurf demnach nur, wenn das Zentrum auf Geheiß des Papstes, und wenn der größte Theil der Konservativen aus Anhänglichkeit an die Person und aus Vertrauen in die Politik des Kanzlers für denselben eintritt.

Dazu bemerkt die „Germania": Wir nehmen Akt von diesen Herzensergüssen und haben vorläufig nichts weiter zu bemerken, als daß blos Derjenige, der ein unverlierbares Spiel in der Hand hat, ungestraft die Karten auflegen darf."

Paris, 21. Januar. (Post.) Heute findet in den Festsälen des Hotel Kontinental ein großer Ball der deutschen Kolonie zum Besten des hiesigen deutschen Hülfsvereins unter dem Protektorate des Fürsten und der Fürstin Hohenlohe statt. Alle Vorbereitungen dazu sind getroffen worden von einem Ball-Komitee unter Vorsitz des baierischen Geschäftsträgers, Geheimen Raths von Reither, und von einem Damen-Komitee, an dessen Spitze die Fürstin Hohenlohe und Prinzessin Elisabeth stehen. Mit der Ballfestlichkeit ist eine große Tombola mit zahlreichen Gewinnen verbunden. Der Preis der Loose dazu beträgt einen Franken. Alle Arrangements sind in großartigster, glänzendster Weise ausgeführt. Besonders hochverdient hierbei hat sich der stets bei allen derartigen Anlässen, bei denen es sich um deutsche Interessen handelt, unermüdlich thätige Herr Albert Beckmann, unser Kollege und Korrespondent der „National-Zeitung", gemacht. Durch Vermittelung des Herrn Beckmann nämlich sind sämmtliche beträchtlichen Unkosten des Balles durch einen ihm befreundeten, aber unbekannt bleiben wollenden hiesigen Deutschen gedeckt worden, wie auch letzterer allein 13,000 Tombola-Billets für sich und seine Bekannten der Finanzwelt genommen hat. Sonach steht Dank der edelsinnigen Liberalität jenem unbekannten Wohlthäter ein erfreulich hoher Betrag für den deutschen Hülfsverein aus dem heutigen Ball, zu dem die Eintrittskarten 15 Franks kosten, zu erwarten.

Paris, 22. Januar. Der Verlauf des gestrigen Balles des deutschen Hülfsvereins war ebenso glänzend als der Besuch ein zahlreicher war. Anwesend waren der Fürst und die Fürstin Hohenlohe mit der Prinzessin Elisabeth, Fürst Hohenlohe-Langenburg, der baierische Gesandte von Reither mit Gemahlin, sämmtliche Mitglieder der deutschen Botschaft und alle hervorragenden Persönlichkeiten der deutschen Kolonie, ferner viele Mitglieder des diplomatischen Korps, Amerikaner, Engländer und selbst Franzosen, und eine Fülle reizendster Mädchengestalten und schöner Frauen. Nach dem ersten Walzer fand die Quadrille d'honneur statt, in welcher die Fürstin Hohenlohe mit dem Oberst Fleury, Fürst Hohenlohe mit Frau von Reither figurirten. Bei dem Souper brachte der baierische Gesandte von Reither einen mit großer Begeisterung aufgenommenen Toast auf den Kaiser, den erhabenen Protektor des Hülfsvereins, aus. Der Ball endete um 5 Uhr. Der Ertrag für den Verein betrug nahezu 30,000 Franks.

Paris 22. Januar. (D. M.-Bl.) Ein heftiger Zwischenfall, der sich gestern vor der Kommission der Dreiunddreißig ereignete, hat das Verhältniß zwischen der Kammer und Gambetta auf's Aeußerste zugespitzt. Es handelte sich um die Frage, ob der Kongreß nur über eine von den Kammern vorgelegte Frage berathen dürfe, wie Gambetta erklärt, oder ob er souverain sei. „Was würden Sie thun?" fragte Barodet, von der äußersten Linken, den Ministerpräsidenten, „wenn der Kongreß sich über diese Grenze hinwegsetzt?" „Was er außerhalb dieser Grenze thäte", antwortete Gambetta, „wäre ungesetzlich." Legrand: „Was würde hierauf geschehen?" Gambetta: „Was gegenüber allen revolutionären Maßregeln geschieht." Legrand: „Würden Sie sich für berechtigt halten, den Kongreß aufzulösen?" Gambetta: „Ich kann darauf nicht antworten." Nach kurzem Zögern setzte er hinzu: „Das wäre Sache des Präsidenten der Republik." Clemenceau: „Aber um zu handeln, braucht der Präsident einen Minister." Gambetta: „Man würde immer Minister finden." Hierauf rief Langlois, ein bekanntlich sehr erregter Mensch, übrigens von der Partei der gemäßigten Republikaner: „Das ist die organisirte Insurrektion!" Die Aufregung, die nun entstand, war so groß, daß man die Sitzung für eine halbe Stunde suspendirte. Die Kommissions-Mitglieder erzählten sofort das Vorgefallene in den Kouloirs, welche von Abgeordneten gefüllt waren. Die Freunde Gambettas suchten seine Worte abzuschwächen, er selbst soll dies gleichfalls versucht haben. Hierauf wurde die Sitzung wieder aufgenommen und über das Listenskrutinium, auf dem Gambetta zu bestehen erklärte, berathen; man beschloß, diese Frage von der Senatsrevision zu trennen. Der Frage, ob das Mandat des Kongresses begrenzt oder unbegrenzt sei, ob derselbe souverän beschließen oder nur über die Regierungsvorlagen abstimmen dürfe, wurde nicht präjudizirt.

Paris, 22. Januar. Der „Agence Havas" zufolge befriedigt die von der Dreiunddreißiger-Kommission angenommene Resolution, obschon sie eine theilweise Revision der Verfassung zuzulassen scheine, das Kabinet nicht, da sie die Aufnahme des Listenskrutiniums in die Verfassung beseitige und da außerdem der Bericht der Kommission die Rechte des Kongresses als souverän und unbeschränkt hinstelle. — Mehrere Journale sprechen sich gegen die Resolution aus.

Provinzielles.

Stettin, 23. Januar. Bei der gestrigen Feier des Krönungs- und Ordensfestes erhielten aus unserer Provinz Auszeichnungen:

Den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe:

Richter, Oberst und Kommandeur des pomm. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2, von Schachtmeyer, Oberst und Kommandeur des 3. pomm. Infanterie-Regiments Nr. 14.

Den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife:

Bergemann, Ober-Post-Direktor zu Cöslin, Muttray, Landgerichts-Präsident zu Stargard, Dr. Wehrmann, Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulrath hierselbst.

Den Rothen Adler-Orden 4. Klasse:

Behrend, Post-Direktor zu Swinemünde, Gerlach, Telegraphen-Direktor zu Stralsund, Gronau, Oberförster zu Marienwalde, Kreis Arnswalde, Kern, Seminar-Direktor zu Dramburg, Regierungs-Bezirk Cöslin, Dr. Köhker, Justizrath, Rechtsanwalt und Notar zu Stolp, Köpte, Strafanstalts-Direktor zu Naugard, Krockow, Superintendent und Oberpfarrer zu Cörlin, Regierungs-Bezirk Cöslin, Dr. Landois, ordentlicher Professor, zur Zeit Rektor der Universität Greifswald, von der Marwitz, Rittergutsbesitzer und Kreisdeputirter auf Kölpin, Kreis Arnswalde, Milentz, Hauptmann in der Landwehr-Infanterie des Reserve-Landwehr-Bataillons (Stettin) Nr. 34, Ritz, Oberförster zu Regenthin, Kreis Arnswalde, Roloff, Rechnungs-Rath und Kreissteuer-Einnehmer zu Pyritz, Rüling, Erster Staatsanwalt zu Cöslin, Schlitte, Hauptmann im pomm. Füsilier-Regiment Nr. 34, Schwarz, Oberforstmeister zu Cöslin, Smalian, Steuer-Inspektor und Kataster-Kontroleur zu Anklam, Sponholz, Bürgermeister zu Lassan, Kreis Greifswald, Freiherr von Wangenheim, Premier-Lieutenant, aggregirt dem pomm. Husaren-Regiment (Blüchersche Husaren) Nr. 5 und kommandirt als Adjutant beim Stabe der 3. Armee-Inspektion, Wilhelmi, Major im 1. pomm. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2.

Den königlichen Kronen-Orden 3. Klasse:

Bering, Oberst-Lieutenant im 4. pomm. Infanterie-Regiment Nr 21, Brüggemann, Ober- und Korps-Auditeur beim 2. Armee-Korps, von Burt, Major à la suite des Colbergschen Grenadier-Regiments (2. pomm.) Nr. 9, zweiter Adjutant beim Chef des Generalstabes der Armee, Freitag, Rechnungsrath und Garnison-Verwaltungs-Direktor hierselbst, Lademann, Major im 3. pomm. Infanterie-Regiment Nr. 14, von der Lancken, Kammerherr, Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirter auf Plüggentin, Kreis Rügen.

Den königlichen Kronen-Orden 4. Klasse:

Dahlke, Magistrats-Sekretär zu Cöslin, Sabbert, Stadtverordneten-Vorsteher zu Greifenhagen, Helle, General-Landschafts-Sekretär hierselbst, Hollmann, Zahlmeister beim 3. pomm. Infanterie-Regiment Nr. 14, Kleindienst, Zahlmeister beim Kürassier-Regiment Königin (pomm.) Nr. 2, Schmidt, Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspektor zu Stralsund.

Das Kreuz der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern:

Vahl, Hofbesitzer zu Lubmin, Kreis Greifswald.

Den Adler der Inhaber dieses Ordens:

Bahls, Kantor und Lehrer zu Garz, Kreis Rügen.

Das Allgemeine Ehrenzeichen:

Berndt, Feldwebel in der Halbinvaliden-Abtheilung des 2. Armeekorps, kommandirt beim Invalidenhause zu Stolp, Franck, Postschaffner zu Pyritz, Freyholz, Förster zu Grammenthin, Kreis Demmin, Görz, berittener Steuer-Aufseher zu Nörenberg, Grützmacher hierselbst, Hodorff, Vize-Feldwebel in der Halbinvaliden-Abtheilung des 2. Armee-Korps, kommandirt als Schreiber bei der Kommandantur in Stralsund, Jocke, Feldwebel im 6. pomm. Infanterie-Regiment Nr. 49, Kasch, Schulze zu Altenhagen, Kreis Demmin, Klager, Ober-Lootse zu Swinemünde, Krohn, Gerichtsdiener zu Stolp, Laabs, Küster an der Domkirche zu Kammin, Lade, Kossäthenhofsbesitzer zu Marwitz, Kreis Greifenhagen, Mandel, Futtermeister beim Remonte-Depot zu Treptow a. R., Ohm, Wachtmeister im pomm. Dragoner-Regiment Nr. 11, Parow, Postbote zu Zingst, Rattey, Grenz-Aufseher zu Colbergermünde, Richter, Regiments-Sattler beim Kürassierregiment Königin (pomm.) Nr. 2, Sanne, Regierungs-Botenmeister zu Stralsund, Strelow, Bezirks-Feldwebel im 2. Bat. (Köslin) 2. pomm. Landw.-Regt. Nr. 9, Twiefel, Hausvater des Rettungshauses zu Hohendorf, Kreis Greifswald, Zühlke, Steuermann zu Swinemünde.

— Auf seiner letzten General-Versammlung in Dresden hatte der Verband deutscher Müller beschlossen, seine nächste (14.) General-Versammlung in Stettin abzuhalten. Zur Berathung der einzuleitenden Schritte hatte der pommersche Zweigverband zu heute eine Versammlung im Hotel „Zu den 3 Kronen" ausgeschrieben und gab die rege Betheiligung daran Zeugniß von dem lebhaften Interesse, welches man der Angelegenheit mit Recht entgegenbringt. Die Versammlungen werden am 25., 26. und 28. Juni d. Js. stattfinden. Auch hier werden ernste geschäftliche Berathungen mit der gütigst gestatteten Besichtigung einiger Etablissements, deren Ruf weit über die Grenzen unseres Reiches hinausgeht, und Ausflügen in unsere schöne Umgegend und darüber hinaus abwechseln. Hat bisher der Süden die Müller aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes aufgenommen bei ihren Versammlungen, so will man sich jetzt dem Norden, und zwar im Hinblick auf die altbewährte pommersche Gastfreundschaft, unserer Stadt, Stettin, anvertrauen. Wir wissen, daß die Aufnahme unserer Gäste eine herzliche sein wird.

— Wie weit die Rache eines Frauenzimmers gehen kann, sieht man aus nachfolgender Begebenheit: In den Frühstunden des 20. August v. Js. brach in dem Viehstall des 1/8 Meile von Stepenitz entfernt gelegenen Gehöftes des Bauerngutsbesitzers Steffen Feuer aus, welches in kurzer Zeit so um sich griff, daß sämmtliche Wirthschaftsgebäude, 2 Ställe und 2 Scheunen, sowie der größte Theil des Viehstandes, 31 Rinder und 2 Pferde, als auch die bisher eingebrachten Ernte- und Heuvorräthe ein Raub der Flammen wurden. Der Entstehungsort des Feuers blieb unbekannt. Der Besitzer hatte, da sowohl Gebäude als Mobilien nur sehr mäßig versichert waren, einen bedeutenden Verlust erlitten. Am 20. d. M. gestellte sich nun beim Amtsgericht zu Stepenitz ein Dienstmädchen aus Schminz, Namens Auguste Buhrow, welches zur Zeit des Brandes bei dem Steffen im Dienste stand, und gab an, daß sie von einer innerlichen Angst und Unruhe gequält es nicht länger verschweigen könne, daß sie das Feuer angelegt, weil sie beabsichtigt habe, den Knecht, welcher im Pferdestall schlief, zu verbrennen, weil sie mit demselben in steter Feindschaft gelebt habe. Ein Mal will sie angeblich das Feuer dem Knechte unters Bett gelegt haben, da habe es aber nicht brennen wollen, darauf sei sie in den anliegenden Kuhstall gegangen und habe es dort angelegt. Ein gleiches Bekenntniß hatte sie schon kurz vorher dem lutherischen Pastor Zöller in Wollin, zu dessen Kirche sie gehört, gemacht.

— In vergangener Woche ist der Lehrer Roß zu Gollnow wegen dringenden Verdachtes, mit Mädchen seiner Klasse unsittliche Handlungen vorgenommen zu haben, polizeilich verhaftet worden.

— Der Postdampfer „Main", Kapitän J. Barre, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 8. Januar von Bremen und am 10. Januar von Southampton abgegangen war, ist am 21. d. Mts., 9 Uhr Morgens, wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Dem Kommis Jul. Grau, welcher in der Nacht vom 20.—21. d. J. in der Herberge auf der gr. Lastadie in einem Zimmer mit 6 Personen zusammen nächtigte, wurden Kleidungsstücke im Werthe von 30 Mk. gestohlen. Ferner wurde gestohlen: am 21. d. M. von dem Hofe gr. Oderstraße Nr. 15—16 ein der Firma Kinkel u. Krause gehöriger Handwagen im Werthe von 40 Mk. und gestern Nachmittag der im Johanniskloster wohnhaften Wittwe Oldenburg 7 Stück schwere silberne Eßlöffel, von denen 3 „C. A. B. 1828" gezeichnet und 9 silberne Theelöffel, gezeichnet „A. O.", im Gesammtwerth von 81 Mk.

— In der Nacht vom 19.—20. d. Mts. wurde der gußeiserne Drücker an der Thür des Hauses Lindenstraße 19 und am 19. d. Mts. in dem Hause Albrechtstraße 8 ein Gasarm abgebrochen und gestohlen.

— Vorgestern Abend wurde der Schneider W. Rosenberg in Haft genommen, weil er in dem Hause Frauenstraße 13 die größten Rohheiten ausübte; einem Arbeiter Maaß versetzte er mehrere Stiche in die Backe, den Oberarm und die Hand, dem Arbeiter Julius Mohr einen Stich in die linke Brust und der unverehelichten Bertha Apfelgrühn einen Stich in die linke Halsseite.

Vermischtes.

— (Kartenspiel.) In keinem Lande der Welt ist das Kartenspiel so allgemein verbreitet, wie in Rußland. Von den glänzenden Kreisen der Hauptstädte bis zu dem erbärmlichsten Nest tief im Innern des Landes ist es in den Sphären des Adels wie im ganzen Beamtenstande die Seele des Gesellschaftslebens. Eine solche Erscheinung kennzeichnet die geistige Armuth und den Mangel an Sinn für edlere Genüsse des überwiegend größten Theiles der russischen Gesellschaft und legt Zeugniß für den niederen Standpunkt ab, welchen dieselbe in geistiger wie moralischer Beziehung einnimmt. Wo das materielle Leben so vorwiegend entwickelt ist, wie in Rußland, mag es uns nicht befremden, wenn man sich mit einem den allgemeinen Zuständen entsprechenden traurigen Ersatzmittel für geistige Genüsse begnügt — und dies geschieht auch nicht etwa nur im öffentlichen Leben in den zahlreichen Klubs, sondern gerade im Privatleben, in den Familienkreisen der sogenannten besseren Gesellschaft in einem noch viel größeren Maßstabe. In Petersburg, in Moskau, in jeder Gouvernementsstadt gibt es so leicht kein Haus, wo das Kartenspiel nicht an der Tagesordnung wäre — mehr als das, es gibt an allen diesen Orten unzählige Beamtenfamilien, welche vom Kartenspiel, das heißt von dem von den Spielern erhobenen unverhältnißmäßig hohen Kartengelde nicht nur leben, sondern, wie man zu sagen pflegt, ein Haus machen. Und unter dem Einfluß eines Familienlebens, welches auf so seichtem Grunde beruht, wachsen die Kinder als Zeugen manches unvermeidlichen „Skandals", mancher Intrigue auf. Ein mehr als ergiebiger Boden für den Nihilismus! Als sprechenden Beweis für die in Rußland herrschende „Kartenepidemie" braucht man nur den jährlichen Verbrauch an Karten in Zahlen anzuführen. Die Kartenfabrikation ist in Rußland ein Monopol der Krone, und es besteht nur eine einzige solche Fabrik, welche das ganze Land versorgt Es werden in dieser Fabrik täglich 2000 Dutzend, das heißt 24,000 Spiele Karten hergestellt. Nimmt man durchschnittlich 300 Arbeitstage an, so liefert die Fabrik die ungeheure Zahl von 7,200,000 Spielen jährlich.

Telegraphische Depeschen.

Augsburg, 22. Januar. Der frühere Reichstags-Abgeordnete Dr. Völk ist heute Nacht gestorben.

Wien, 22. Januar. Nach einer Mittheilung der Presse wird zur Bedeckung des rund 8 Millionen betragenden Mehrerfordernisses aus Anlaß der Unruhen in Dalmatien keine Rentenoperation beabsichtigt, auch eine Verpfändung der Centralaktiven wird als inopportun und nicht nothwendig nicht vorgeschlagen werden. Der aus den Zinserträgnissen der Centraaktiven in den Kassen des gemeinsamen Finanzministeriums vorhandene Betrag reiche vollständig aus zur Bestreitung des gemeinsamen Erfordernisses und die Verwendung desselben zum obigen Zwecke solle vorgeschlagen werden. Auch zur Bedeckung der Kosten der in Cisleithanien nothwendigen Verwaltungsmaßregeln, welche 2 Millionen nicht erreichen würden, dürfte keine Kreditoperation nothwendig sein.

Wien, 22. Januar. Wie die amtliche Zeitung meldet, hat der Kaiser dem Polizeipräsidenten von Wien, Baron Marx, anläßlich der von ihm erbetenen Versetzung in den Ruhestand seine Zufriedenheit mit der vieljährigen treuen Dienstleistung desselben aussprechen lassen. Der nieder-österreichische Statthalterei-Rath, Ritter Krticzka v. Jahden, welcher mit der einstweiligen Leitung der Geschäfte der Polizei-Direktion betraut ist, ist zum Hofrath ernannt worden.

Paris, 21. Januar. Der Ministerrath beschloß heute einstimmig, daß Gambetta vor der Revisions-Kommission die Erklärung abgeben solle, daß das Ministerium die unbeschränkte Revision zurückweise, da selbige einer Nichtrevision gleichkäme. Das Ministerium besteht auf dem eingebrachten Projekte in allen Theilen, Gambetta hat auf vielfache Vermittelungs-Versuche, er möge das Listenskrutinium fallen lassen, da die Kammer in den übrigen Punkten nachgeben würde, ablehnend geantwortet. Eine lebhafte Polemik findet zwischen den gambettistischen und grevyistischen Organen statt. Erstere werfen den Grevisten vor, daß sie überhaupt Revision wie Reformen zu vereiteln suchten, Letztere entgegnen, daß die republikanische Majorität weder eine autoritäre persönliche Politik noch das Listenskrutinium wolle. Bei der steigenden absoluten Verwirrung der Geister im Palais Bourbon ist jede Prophezeiung über den Ausgang der Krisis unmöglich. Es zirkuliren bereits neue Minister-Kombinationen, unter denen Say, Freycinet und Ferry, letzterer vornehmlich, figuriren.

Im Banne der Schmach.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet von Hermine Frankenstein.

17)

„Weil sie als eine Ausgestoßene geboren sind", schrie Mary Redburn, unfähig sich länger zu beherrschen.

„Als Ausgestoßene geboren? Was ist das?"

Dolores schaute ihre Feinde abwechselnd in stummer Frage an.

„Sie scheinen begriffstützig zu sein," höhnte Mary Redburn. „Ich dachte, Sie könnten errathen, wer und was Sie sind."

„Ich stamme aus derselben Familie, wie Sie — bin ich Ihnen nicht gleichgestellt?"

„Nein, das sind Sie nicht!" schrie John Redburn. „Sie gehören zu denen, die von ihrer Geburt an schon zurückgesetzt sind. Sie eignen sich nicht zur Gattin eines ehrenhaften Mannes. Es ruht ein Fluch auf Ihnen und Sie sind seit Ihrer ersten Lebensstunde im Banne der Schmach. Sie werden Sir Basil Nugent nie heirathen; er soll die Wahrheit erfahren."

„Es scheint mir, als ob ich sie doch auch wissen sollte," unterbrach ihn Dolores ruhig. „Wenn Sie sie mir nicht mittheilen wollen, werde ich ihn fragen."

Mary Redburn schlug ihre Augen mit entrüstetem Ausdrucke auf.

„Sage ihr die Wahrheit, John," rief sie aus. „Sie wird Stolz genug besitzen, sie für sich zu bewahren."

„Betrifft sie meine Eltern?"

„Ja, Ihre Eltern," wiederholte John Redburn. „Wer waren Ihre Eltern? Wer war Ihr Vater? Das ist's, was wir gerne wissen möchten."

Die eigenthümliche Betonung dieser Worte trieb dem jungen Mädchen rasch das Blut in die Wangen.

„Er war vielleicht Ihr Kousin," versetzte sie.

Mary Redburn's Lippen verzogen sich höhnisch.

„Sie hatten keinen Vater, Mädchen," rief sie aus. „Verstehen Sie jetzt. Sie hatten kein Recht an irgend einen Namen. Sie sind eine geborene Ausgestoßene."

Die alte Mrs. Redburn erhob nun ihre Hand und winkte gebieterisch zu schweigen. Ihr hageres Gesicht war todtenbleich; der ganze unterdrückte Schmerz der vielen Jahre flammte aus ihren Augen, verzerrte ihre Züge.

„Laßt mich sprechen," sagte sie in hartklingendem Tone, ihre Aufregung gewaltsam bemeisternd. „Das Mädchen hat diesen Auftritt selbst herbeigeführt, sie soll Alles wissen. Du bist verflucht, Dolores, und dieser junge Baronet wird Dich, wie Mary sagt, verabscheuen. Du bist die Tochter meiner Tochter; bist das Kind Queenie Redburns."

Das Mädchen taumelte verwirrt zurück.

Sie hatte von Joe gehört, daß es im Hause Redburn einst eine schöne junge Tochter gegeben hatte, die in London in einer Pension gewesen und daselbst an einem hitzigen Fieber gestorben war. So hatte Joe die Geschichte selbst von alten Dienstleuten gehört und Dolores hatte im Stillen stets das traurige Loos des schönen jungen Mädchens beklagt, das in der ersten Jugendblüthe der Schönheit aus dem Leben hatte scheiden müssen.

Sie hatte sich in ihren mädchenhaften Träumen so viel mit Queenie Redburn beschäftigt, daß sie ihr wie eine Heldin erschien.

„Du hast ihren Namen also bereits gehört? Sie war Deine Mutter, Dolores," sagte die alte Mrs. Redburn. „Wer Dein Vater war, weiß Niemand. Aber möge der Fluch einer schwergekränkten Mutter auf ihm lasten bis an das Ende seiner Tage! Möge sein Gewissen ihn nimmer ruhen lassen, und er furchtbare Wiedervergeltung finden. Mein einziges Gebet ist, ihn zu sehen und ihm meinen Fluch in's Gesicht schleudern zu können!"

Dolores setzte sich zitternd in den nächsten Stuhl.

„Lebt er?" fragte sie schwach.

„Wir wissen es nicht. Wir wissen nicht einmal seinen rechten Namen."

„Queenie — meine Mutter — starb jung?"

„Sie wissen es nicht," entgegnete die alte Frau wild. „Sie ist vielleicht todt, aber ich glaube es nicht. Eine innere Stimme sagt mir, daß sie lebt. Sie ist gewiß eine Elende — eine Verlorene — eine Ausgestoßene. Vielleicht schmachtet sie irgendwo im Kerker. Vielleicht ist sie in Noth — vielleicht — der Himmel weiß, was ihr Schicksal sein mag. Aber ich glaube, daß sie lebt, uns Allen eine Schmach und ein Entsetzen. Wir haben sie nicht wiedergesehen seit der Stunde, da wir ihre Schande entdeckten — nein, und auch viele Monate vorher nicht."

„Es ist nicht wahrscheinlich, daß Sir Basil Nugent die Tochter eines so verworfenen Geschöpfes heirathen wird," sagte Mary Redburn.

Dolores saß wie versteinert da. Welch' entsetzliche Enthüllung war das! Wie konnte sie es glauben? Und doch, wie konnte sie an diesen überzeugenden Aussagen zweifeln?

„Sagen Sie mir Alles," bat sie heiser. „Ich muß Alles wissen."

„Ich will Dir Alles sagen," entgegnete die alte Mrs. Redburn, die ein wildes Vergnügen daran zu finden schien, die Wunde aufzureißen, die so lange in ihrer Brust verschlossen brannte. „Queenie war das schönste Mädchen in Kent und mein und Johns Abgott. Wir verschwendeten Alles an sie, Liebe, Reichthum, Vergötterung. Wir schickten sie nach London in ein vornehmes Pensionat und dort wurde sie durch eine Mitschülerin mit einem jungen Manne Namens Oswald Keith bekannt."

„Sie heirathete ihn heimlich," fuhr Mrs. Redburn fort, „und blieb während der Sommerferien in der Pension, unter dem Vorwande, bei einem berühmten italienischen Meister ihre musikalischen Studien fortzusetzen. Als das Schuljahr wieder begann, verließ sie das Pensionat. Die Vorsteherin glaubte, sie sei nach Hause gegangen — wir glaubten sie noch in der Schule. Sie schrieb uns regelmäßig und beantwortete alle unsere Briefe. Endlich aber hörten wir drei Monate lang gar nichts von ihr; wir glaubten, unsere Briefe wären verloren gegangen und waren im Anfange gar nicht beunruhigt, weil wir überzeugt waren, daß uns Madame Delange gewiß geschrieben hätte, wenn sie krank gewesen wäre. Ich hatte Queenie niemals in der Schule besucht, denn wir waren einfache Leute, und ich fürchtete, daß die vielen vornehmen jungen Damen in der Schule meine Queenie dann geringer achten würden, wenn sie uns gesehen hätten."

Sie mußte innehalten, denn die Stimme versagte ihr.

„Erzähle die Geschichte nicht weiter, Mutter", sagte der Sohn. „Es nützt nichts, die alten Wunden aufzureißen. Das Mädchen weiß genug —"

„Ich will Alles sagen. Ich wurde unruhig über Queenie's langes Stillschweigen und ging mit John nach London. Wir begaben uns nach dem Pensionat und fanden, daß Queenie dasselbe schon acht Monate vorher verlassen hatte. Niemand konnte uns eine Auskunft geben, mit Ausnahme einer Dienerin, welche alle diese Monate lang im Geheimniß gewesen war. Sie gab uns Queenie's Adresse und wir fuhren nach einem armseligen Hause in einer entlegenen Vorstadt Londons. Die falsche Dienerin hatte Queenie bereits von unserem Kommen verständigt, und sie war verschwunden. Aber das Kind war geblieben, und das Kind warst Du!"

Dolores sprach nicht. Sie lauschte athemlos, mit vorgeneigtem Kopf und brennenden Augen.

„Ihre Hauswirthin sagte uns, daß Queenie im Fieberdelirium in ihr Haus gekommen sei und dort ihr Kind geboren habe. Sie nannte Dich selbst Dolores, das bedeutet Schmerz. Sie hielt sich selbst für rechtmäßig verheirathet, aber dieser Mann Keith hatte sie unter einem falschen Namen geheirathet und die Heirath war ungültig. Wahrscheinlich hat irgend ein guter Freund von ihm den Geistlichen vorgestellt. Am Nachmittag desselben Tages, an dem wir Queenie besuchten, war sie mit einem Kinde ihrer Hauswirthin in dem Omnibusse ausgefahren. Sie kam nach dem Westend und sah dort zufällig ihren falschen Gatten. Er saß in einem Wagen mit seiner Braut — seiner rechtmäßigen Gattin. Queenie kehrte in ihre Wohnung zurück und fand daselbst die Warnung der Dienerin. Sie wagte es nicht, mir entgegenzutreten und verließ das Haus wieder. Aber während John und

---

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. Januar. Wetter regnig. Temp. + 3° R. Barom. 28" 9"'. Wind W.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb. 210—223 bez., weiß. 210—225 bez., per April-Mai 227,5 bez., per Mai-Juni do.

Roggen höher, per 1000 Klgr loko inl. 167—173 bez., per Januar 173,5 Gd., per April-Mai 168,5—169,5—169 bez., per Mai-Juni 167 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 165 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko Futter- 123—138 bez., Brau- 152 158.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko neuer pomm 140—149 bez.

Erbsen unverändert, per 1000 Klgr. loko Futter- 158—165, Koch- 170—176 bez., per April-Mai Futter- 157,5 Gd.

Winterrübsen still, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 268 bez., per September-Oktober 261 bez.

Rüböl matter, per 100 Klgr. loko bei Kl. ohne Faß 56 Bf., per Januar 54,5 Bf., per April-Mai 55,5 bez.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 46,3 bez., mit Faß 47,2 bez., per Januar 47,2 Bf. u. Gd., per April-Mai 49,2 Bf u. Gd., per Mai-Juni 49,8 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 50,6 bez., Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,5 tr. bez.

Landmarkt.

Weizen 207—224, **Roggen** 174—178, **Gerste** 155—163, **Hafer** 150—160, **Erbsen** 175—195, **Kartoffeln** 30—42, **Heu** 3—3,5, **Stroh** 42—45.

Stettin, den 21. Januar 1882.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Dienstag, den 24. d. Mts., Nachmittags $5^1/_2$ Uhr.

Tagesordnung:

Vorschläge des Büreaus wegen der Neuwahl des Stadt-Syndikus und der Wahl eines Mitgliedes der Finanz-Kommission. — Wahl des Schiedsmannes für den 17. (Neustadt IV) Bezirk. — Zustimmung zu dem Verkauf der 1938,66 qm großen Baustelle an der Ecke der Deutschen- und Scharnhorststraße für 10 Mk. pro Quadratmeter. — Mittheilung über die frühere Genehmigung der Unterhaltung zweier Gaslaternen auf dem Gertrud-Kirchhofe. — Herabsetzung des Zinsfußes auf $4^1/_2$ pCt. für ein auf dem Grundstück Roßmarktstraße Nr. 8 eingetragenes Hypothek-Kapital von 9000 Mk. — Bewilligung von 75 Mk. als Beitrag zu einem Anbau auf dem Forst-Etablissement Glienken — und von 600 Mk für Untersuchungen von trichinösem Fleisch im Jahre 1881. — Nachbewilligung von 1374 Mk 38 Pf. für die Erneuerung eines Theiles der Umfassungsmauer des Begräbnißplatzes an der Apfel-Allee; — von 229 Mk. 43 Pf. für die Herstellung einer massiven Brücke bei Alt-Torney — und von 180 Mk. an Armen-Unterstützungen für den Gutsbezirk Wolfshorst. — Genehmigung der Uebertragung der Stelle Nr. 10 der Gruppe II des Beamten-Besoldungs-Etats in die Gruppe I B, und das Eingehen der beiden untersten Stellen in Gruppe I B, sowie Bewilligung von 300 Mk für Kanzleiarbeiten pro 1 Quartal 1882. — Genehmigung des Etats für die Johannis-Klosterkasse, Kuhberg-Stiftskasse u. Salingre-Stiftskasse pro 1882—1883. — Mittheilung, betreffend die Vermiethung der Läden Nr. 9 und 10 im Budenhause. — Ein Gesuch, betreffend den Verkauf resp. Umtausch einer 10 qm großen Terrainfläche an der Mühlenbergstraße eventl. die Abänderung der dortigen Baufluchtlinie — Vorlage, betreffend die Instruktion für den Schuldiener in der neuen Realschule und die Einstellung von Etatspositionen für zu beschaffende Reinigungsgeräthe und für Extrareinigungen in den Schulgebäuden.

Nichtöffentliche Sitzung.

Wahl eines Mitgliedes der 9. Klassensteuer-Einschätzungs-Kommission.

Dr. Wolff.

Die Geschwister **Auguste Bertha Wilhelmine** und **Maria Johanna Louise Warnke,** Töchter des verstorbenen Kanoniers **Warnke,** werden ersucht, mir ihre Adresse anzugeben.

Schlagenthin bei Dransnitz in Westpreußen, den 19. Januar 1882.

Joseph Nelke,
Besitzer.

ich der schrecklichen Geschichte lauschten, die uns die Hauswirthin erzählte, ließ sie einen Brief für mich zurück. Hier ist er. Lese ihn."

Sie zog ein großes alterthümliches Medaillon aus der Brust und nahm aus demselben ein zusammengefaltetes Papier — der Brief, den Queenie in ihrer Verzweiflung geschrieben — die letzte Mittheilung, die ihre Mutter je von ihr empfangen hatte!

Dolores las den Brief, kaum fähig, ihr Schluchzen zu unterdrücken. Ihr war der Brief wie der letzte Aufschrei einer in namenlose Verzweiflung versunkenen Seele.

Was ihre Mutter von ihr schrieb, rührte und ergriff sie bis in die Tiefen ihres Herzens. Sie küßte das vergilbte Papier und gab es dann zurück. Die alte Frau legte es in das Medaillon zurück, das sie an ihrer Brust verbarg.

„Jetzt kennst Du die schandvolle Geschichte," sagte die alte Mrs. Redburn scharf. „Du trägst den Namen Deiner Mutter, weil Du kein Recht an den Namen Keith hast, denn selbst dieser war von Deinem Vater nur angenommen, um einen schlechten Zweck zu erreichen. Du hast keine Eltern, keinen Namen, keine Heimath, Du kannst nie heirathen. Du darfst Deine Geschichte Niemandem erzählen, denn wir haben unsere Familienschmach verborgen gehalten. Kein einziger von unseren Nachbarn ahnt, daß Queenie vielleicht am Leben ist. Niemand ahnt etwas von ihrem Geschicke. Sie glaubten Alle, daß sie in ihrer unschuldsvollen Jugendfrische gestorben ist. Oh warum ist sie nicht gestorben?"

Die alte Frau rang mit einem wilden Wehruf die Hände.

„Das Schlimmste daran ist," sagte John Redburn, dessen sonstige Ruhe nun auch dahin war, „daß sie noch am Leben sein kann — daß sie vielleicht ein Sträfling oder noch Schlimmeres ist. Armes, verlorenes Geschöpf! Sie können sich jetzt nicht wundern, Dolores, daß wir Sie nicht leiden mögen. Sie haben schon viel gethan, um das Gerede der Nachbarn zu erregen und uns unangenehmen Bemerkungen auszusetzen. Sie können den Namen Redburn nicht länger tragen. Ich bestehe darauf, daß Sie unverzüglich einen anderen annehmen."

„Auch können Sie nicht hier bleiben, bis Sie eine Stellung finden," sagte Mary Redburn „Sie müssen die Farm noch heute verlassen."

„Heute nicht," verbesserte der Farmer, „aber ganz zeitig morgen Früh, ehe dieser Baronet kommt. Ich werde Sie selbst zu dem ersten Zuge nach Maidstone bringen. Sie können nach Norwood zu Mr. Watkyn gehen. Er wird nun gezwungen sein, Ihnen eine Stellung zu verschaffen. Sie dürfen Sir Basil nie wieder sehen. Nachdem Sie diese Geschichte gehört haben, müssen Sie selbst einsehen, daß er Sie nie heirathen kann."

Dolores bemühte sich zu sprechen, aber die Stimme versagte ihr.

„Es ist nicht nothwendig, diese Unterredung zu verlängern," bemerkte die alte Mrs. Redburn aufstehend. „Du wirst unser Haus verlassen, Dolores, und wirst nicht länger unseren Namen tragen; aber Du sollst nicht ohne Geld fortgehen. Du bist von dem Vermögen erzogen worden, das zu Queenie's Heirathsgut bestimmt war. Der Rest dieses Geldes soll nun Dir gehören. Sie wird es nie brauchen. John wird Dir morgen fünfzig Guineen geben. Damit kannst Du eine lange Zeit zusehen, bis Du eine Stellung findest."

Dolores sprang auf und machte einen Schritt auf sie zu.

„Großmutter!" schrie sie in wildflehendem Tone.

Die alte Frau wandte sich wie eine Tigerin zu ihr.

„Unterstehe Dich ja nicht, mich bei diesem Namen zu nennen!" schrie sie. „Ich kann ihn von Deinen Lippen nicht hören!"

Sie eilte aus dem Zimmer und warf die Thüre schwerfällig hinter sich zu.

Auch John Redburn stand auf.

„Ich bin nicht zu tadeln, Onkel John!" schrie das Mädchen, sich zu ihm wendend. „Ich habe kein Unrecht gethan. Muß ich für das Unrecht meiner Mutter, für das Verbrechen meines Vaters leiden?"

„Die Sünden der Väter werden an den Kindern vergolten," sagte John Redburn, als ob er einen Fluch ausspreche. „Das ist der Lauf der Welt."

Die glühenden Augen des Mädchens schauten einen Augenblick lang forschend in sein Gesicht; dann bewegte sie sich wankend zur Thüre.

„Der Thee wird gleich fertig sein," sagte Mary Redburn. „Ich glaube, Sie sollten lieber hier bleiben, um kein Gerede zu erregen."

Das Mädchen beachtete sie nicht, sondern ging schweigend in die Halle hinaus und von dort in ihr einsames Dachstübchen hinauf. Daselbst verriegelte sie die Thüre, sank in die Knie und verbarg das Gesicht in den Händen.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

der 4. Klasse 165. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 21. Januar.

Gewinne unter 600 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

33 113 66 68 224 36 74 323 459 72 99 515 50 80 90 633 94 784 810 31 991
1018 54 125 99 202 49 367 461 520 44 86 91 603 85 705 16 69 80 817 43 922
2094 95 103 13 281 335 95 661 752 71 95 851 926 44
3160 205 12 (300) 321 31 404 93 551 63 70 85 631 34 53 710 60 84 822 63 73 946
4107 20 (300) 229 67 86 426 37 54 57 514 92 622 707 871 918 (300)
5046 114 52 287 (300) 369 95 468 512 694 98 704 26 54 59 828 30 48 68 900 97
6008 80 106 23 204 329 414 54 (300) 563 633 (300) 75 705 16 50 810 95 917 92 (300)
7090 (300) 148 205 42 320 41 59 415 (300) 517 31 (300) 62 614 61 78 94 764 810 15 31 65
8160 (300) 225 37 445 520 56 93 732 40 66 805 61 907 17 34 (300) 56 61 68
9107 257 75 366 73 424 595 636 732 825 63 (300) 945 93
10119 26 46 351 70 480 525 31 674 722 33 845
11013 106 14 (300) 264 90 302 88 446 92 564 909 36 707 10 (300) 41 51 77 827 (300) 926 55 75
12000 45 93 113 47 61 202 63 87 327 56 65 98 459 67 (300) 73 593 627 29 (300) 59 764 970 79 (300)
13026 88 175 281 330 40 62 447 62 95 517 19 671 98 726 61 66 72 811 945 81
14081 82 101 99 255 69 320 40 419 86 91 92 531 628 45 703 32 94 801 4 58 908 12
15036 (300) 57 165 (300) 346 401 38 71 520 25 98 610 762 836 37 41 985
16042 46 53 128 65 225 44 72 320 53 64 400 77 606 78 926 (300) 38
17058 123 77 227 65 320 (300) 75 83 434 94 557 600 76 714 21 74 92 800 919 87
18015 38 73 113 27 87 217 68 339 79 422 43 92 505 11 711 60 824 28 93 920
19017 24 43 72 142 79 94 (300) 95 201 30 34 87 341 42 423 24 36 54 521 48 64 96 764 837 59 996
20024 178 264 74 330 82 403 600 67 701 823 41 58 89 951 65
21010 41 110 56 87 267 323 53 454 81 668 69 73 76 747 94 977
22011 62 73 75 150 347 402 66 81 (300) 514 52 641 73 746 879 918 (300) 42
23171 243 351 556 673 756 850 79 83 93 913 89
24025 67 77 83 108 (300) 31 232 34 90 307 57 437 (300) 76 (300) 96 567 87 657 78 700 837 (300) 67 905 6 61 62
25060 103 (300) 81 (300) 267 347 58 427 (300) 43 47 541 (300) 615 86 733 803 30 43 44 984 92 96
26051 68 161 62 242 74 339 450 54 (300) 71 95 551 83 99 612 32 709 72 916
27141 49 88 223 75 317 51 421 579 84 660 (300) 701 4 55 65 800 16 (300)
28011 14 37 194 354 75 519 37 67 632 56 770 800 (300) 32 50 75 77 930 87
29071 120 87 208 49 88 319 471 84 501 13 34 657 (300) 96 792 811 44
30192 210 59 407 11 25 65 99 602 35 67 886 990
31237 41 331 61 75 431 35 69 (300) 530 624 36 38 41 703 29 (300) 82 70 80 90 99 801 915 92 97 98
32001 (300) 3 37 43 80 129 (300) 63 304 23 472 98 573 91 654 77 728 860 82 905 76
33010 40 117 52 66 87 228 (300) 87 94 344 432 522 45 66 727 41 81 894
34092 128 49 394 403 10 501 24 614 44 713 17 70 (300) 75 855 74 935
35086 138 224 55 73 86 95 321 25 32 38 76 509 51 674 859 76 94 (300) 903 11 57 65
36006 42 45 186 545 607 77 708 59 932 43 64
37011 (300) 144 66 71 85 208 32 64 83 411 70 500 (300) 12 58 (300) 617 35 66 763 (300) 865 911 (300) 25 75 88
38089 (300) 125 28 61 212 15 420 94 504 13 23 601 4 6 795 897 950 55 69 84
39190 201 324 89 425 53 576 608 701 32 87 837 (300) 40 937 46
40110 85 221 52 57 71 556 85 657 (300) 726 79 805 7 41 70 943 71 82
41028 67 95 132 50 64 84 99 262 363 406 48 51 530 51 675 737 85 804 5 16 (300) 44 904 18
42005 (300) 43 75 103 54 62 271 333 76 (300) 406 96 651 56 789 982
43010 61 71 176 (300) 212 13 52 350 420 68 591 601 57 721 39 48 97 803 900 10 (300) 57 93
44104 245 312 27 (300) 89 649 62 94 732 91 97 (300) 821 81 952 81
45006 (300) 15 25 117 57 64 234 36 321 23 51 421 33 46 93 546 93 695 97 831 93 95 906
46051 65 70 122 232 47 61 73 453 82 33 610 56 (300) 802 37 45 83 908 40 59 76 (300)
47173 223 30 58 303 45 400 505 60 32 64 743 (300) 44 54 61 84 99 800 58 92 47 87
48030 56 220 87 388 90 (300) 413 (300) 502 15 50 626 27 32 40 701 20 807 25 60 67 76 944 61 78 84
49006 126 33 48 76 (300) 84 99 215 16 53 69 302 87 90 414 37 41 68 72 573 604 87 78 737 40 46 69 829 78 88
50215 36 (300) 51 61 64 321 32 (300) 74 507 25 616 703 26 38 76 909 16
51016 48 102 74 210 41 58 328 60 89 442 58 533 54 63 670 88 740 62 801 54 6 66 94 902 8 58
52017 28 54 162 351 76 432 72 78 (300) 648 721 921 34
53149 233 46 61 317 32 87 9 443 56 (300) 77 549 71 79 617 23 32 47 (300) 57 97 (300) 745 80 870 917 (300) 21 70 76
54020 57 148 324 73 450 58 540 81 85 609 89 804 40 969 73
55143 59 253 359 (300) 92 436 83 562 68 603 31 40 44 79 95 732 60 62 831 93
56017 159 239 43 (300) 93 320 415 78 816 36 53 93
57097 103 36 (300) 267 344 45 52 66 92 447 61 88 563 608 76 774 833 923 37
58031 79 (300) 104 21 81 84 322 418 60 77 505 71 726 72 74 809 52 922
59022 224 49 351 76 407 35 531 (300) 600 73 722 805 10 23 27 51 66 947
60002 47 105 226 95 370 76 428 35 514 45 59 98 619 47 50 72 731 61 62 97 (300) 809 27 30 33
61029 195 258 99 380 406 53 71 (300) 514 39 693 784 954 67
62198 225 28 53 312 65 402 43 49 (300) 708 10 13 41 84 925
63003 (300) 115 (300) 62 409 24 53 532 605 26 857 970
64038 67 72 98 (300) 160 224 96 302 (300) 401 22 33 36 61 72 539 47 604 33 769 801 913 22
65007 95 170 (300) 223 (300) 335 (300) 90 (300) 476 565 66 691 (300) 711 847 968 82
66000 3 11 15 (300) 151 206 7 98 302 11 74 514 32 35 36 83 604 37 781 827 66 69 958
67002 32 66 80 125 220 37 55 76 429 49 54 69 74 507 46 95 628 97 727 840 77 88 908 (300) 25
68026 30 (300) 32 109 35 76 (300) 202 11 (300) 346 401 28 38 539 69 87 625 752 88 (300) 976
69081 86 156 (300) 64 69 93 284 364 410 78 85 556 99 646 63 (300) 732 37 79 (300) 800 936
70042 46 (300) 80 110 16 86 255 89 378 84 574 736 40 75 918 21 99
71006 16 77 216 394 405 62 67 99 546 96 725 26 36 40 46 870 79
72010 22 100 56 202 69 300 63 581 611 19 23 65 752 933 76 (300)
73074 (300) 359 68 88 480 83 553 67 96 608 63 72 86 713 50 811 40 41
74005 38 45 89 203 342 (300) 45 438 539 604 88 747 91
75008 40 (300) 58 203 11 46 58 75 303 66 68 436 577 664 91 721 56 833 915 47
76116 38 54 66 93 235 54 57 79 362 73 500 99 658 (300) 70 77 80 701 24 92 883 86
77057 89 173 88 231 300 71 412 505 (300) 10 67 690 96 (300) 745 69 (300) 806 57 958 76
78076 140 219 (300) 37 62 312 19 (300) 50 411 13 34 507 17 93 (300) 728 814 42 907 8 (300) 60
79038 61 (300) 62 89 188 219 6 9 71 96 331 38 (300) 75 410 39 83 645 72 794 856 932 83
80118 25 226 301 5 59 67 445 505 87 768 99 864 904 67 69 78
81068 158 270 (300) 89 407 15 85 536 58 667 80 87 845 950 74 78 88
82007 11 129 71 236 39 57 92 (300) 351 473 514 89 99 614 84 732 814 46 905 19 52 95
83032 51 56 58 81 283 388 45 69 95 97 98 406 54 548 95 613 96 739 91 838 917 21 23 (300)
84005 83 88 144 89 207 91 329 43 93 97 466 75 529 614 28 85 728 45 76 89 90 800 43 46 87 957
85029 92 127 230 302 35 457 72 97 509 20 25 26 36 68 628 708 79 945 68
86033 59 (300) 102 6 58 (300) 74 90 302 72 501 41 96 628 38 95 896 946 65 78
87075 84 101 57 (300) 92 234 41 57 62 78 475 613 36 50 704 88 (300) 821 51 95 904 65 94
88036 (300) 81 92 93 163 77 233 80 89 518 85 657 63 724 68 887 93 (300) 921 (300) 22 48 (300) 77
89020 (300) 149 78 88 242 44 446 503 80 83 618 66 861 87 96 906 (300) 53
90022 20 71 197 255 87 407 51 96 501 3 23 44 757 (300) 806 924 27 46 85
91004 36 41 (300) 56 161 90 205 58 (300) 73 (300) 321 68 79 435 49 70 80 599 611 724 52 97 828 943
92046 202 5 53 66 323 (300) 485 563 93 628 30 74 768 919 (300) 47 83 86
93015 23 102 236 92 322 400 50 577 695 706 43 51 95 859 65 935 43 45 54 57 77
94005 29 (300) 94 128 50 (300) 66 81 387 417 54 (300) 55 84 508 910 20 703 21 827 69 983 89 90

Ziehungsliste
der
XVII. Kölner Dombaulotterie.

Bei der am 12., 13. und 14. Januar 1882 planmäßig vorgenommenen Verloosung sind auf die folgenden Loose-Nummern die bemerkten Prämien gezogen worden.

A. Geldgewinne.
(Ohne Garantie.)

Der Hauptgewinn v. 75,000 ℳ fiel auf Nr. 325002.
Der Gewinn von 30,000 ℳ fiel auf Nr. 285694.
Der Gewinn von 15,000 ℳ fiel auf Nr. 181539
Die beiden Gewinne von je 6000 ℳ fielen auf Nr. 40169 und 244596.
Die fünf Gewinne von je 3000 ℳ fielen auf Nr. 111993, 157526, 196543, 198968, 248149.
Die zwölf Gewinne von je 1500 ℳ fielen auf Nr. 89846, 104520, 124792, 160822, 206497, 221553, 237976, 239369, 241023, 336262, 337844, 346383.

50 Gewinne zu 600 ℳ

16416 22816 27265 37851 41461 76164 86853 91307 92029 97156
104875 114272 125070 129898 140242 157299 159985 162139 164544 190852
214079 215303 215703 218690 219193 220162 221239 230438 231885 232467 233788 236523 238332
248108 248915 256273 261119 273801 299702 302517 305201 315631 318234 327241 327315 328002 335214 342988 349085 349912

100 Gewinne zu 300 ℳ

440 4588 5168 6344 7630 14761 16847 20503 21577 24801 29340 33409 33547 41054 44002 46553 49672 50027 54147 55616 57239 67054 81354 85504 86993 87733 98264 98995 99744
108681 114563 114936 116538 117174 117964 127348 127591 137912 141308 141598 143778 146638 149359 152690 153027 153743 159931 162163 164753 165190 167967 172310 176602 177322 179446 180215 188436 193519 197524
200877 205737 212442 212701 213014 215159 220259 222035 224440 231178 234544 238896 245873 246174 247352 251598 251653 254235 256065 258227 258888 260348 262971 271715 273023 279762 281228 282323 287626 292934 307348 314959 328223 333830 335269 335908 341238 343633 344267 345358 349594

200 Gewinne zu 150 ℳ

414 633 1730 2819 7155 11044 11549 12629 15592 17027 17562 21626 24636 25046 26127 28835 33450 33617 36256 36706 36798 36931 38108 38308 38683 38742 43747 46256 48511 54236 54589 56989 58620 59463 62600 65136 65775 66878 68465 71138 72505 74581 75092 75348 76779 77921 82770 83976 84034 85005 86 01 88007 92212 92969 93060 93720 94136 95792 96246 99736
100765 101649 112021 114381 114490 116490 118076 118981 120935 121192 127147 130458 132337 134234 135472 138574 140450 144455 144688 145302 145924 147140 150180 153093 158227 158432 161290 162875 164143 164190 169264 169476 174247 174629 176752 177344 177921 179409 179849 179381 180121 182667 184642 184729 185089 185230 190952 195576 196369 198843 199458
201300 203921 206229 206370 208959 209226 209816 214324 214666 214700 215700 217330 217335 221506 222047 228996 229269 230997 231690 233109 234623 234810 237216 238983 243497 251886 254495 254919 255405 257297 257558 259159 259168 260928 261786 261872 263623 267697 271235 271682 273165 275872 276038 277449 282848 284540 284558 285879 287172 287826 289176 290972 291648 292998 293300 293584 296671 296796 298932 300092 302232 303408 303151 303676 304368 305166 307895 308683 309251 310995 314459 315352 320679 321389 322193 323831 324969 327844 328128 330055 330438 330590 332057 334144 386396 339755 343258 343356 343858

1000 Gewinne zu 60 ℳ

596 1665 1676 1848 2313 2510 2764 2766 2931 3148 3235 3327 3368 4292 4392 5900 6741 7853 8124 8220 8542 8953 9380 9460 9536
10159 664 81 1429 575 687 2213 580 3166 322 403 56 4056 106 69 539 5740 6118 754 911 7230 455 743 813 8062 543 647 9026 66 157 519
20252 591 2056 93 444 3216 44 432 4145 509 722 5338 505 832 7198 403 870 8149 83 509 9043 427 516 90 628
30331 615 1196 713 81 2288 720 870 3114 33 5338 7372 8242 396 418 544 9331
40365 70 613 808 942 2101 2 338 828 3195 433 882 993 99 4197 708 920 6391 877 7119 9156 235 425
50241 726 76 1052 392 723 67 976 2162 666 3137 444 904 95 4889 5321 36 663 858 60 80 6237 7169 267 376 687 8645 9117 19 47 795
60126 82 612 953 1337 2584 794 913 3505 4067 344 905 5981 6073 97 7639 721 8284 9009 487
70385 597 677 1053 2356 466 95 563 3872 4378 420 5261 6050 282 781 845 7200 617 889 8835 900 9214 386 673
80078 283 787 1100 227 454 894 2749 3272 428 693 845 4130 250 583 5310 477 6073 7038 196 229 381 7420 932 8230 924 9082 495 841
90151 441 1185 566 748 2021 152 216 542 59 878 3435 709 4024 64 5743 6135 301 408 80 652 732 977 7388 542 55 96 8036 162 453 716 9647
100020 63 224 603 937 1197 405 2222 407 773 3014 374 699 4974 5194 888 6686 749 7060 8118 815 70 9289 775
110064 1162 70 479 2278 359 602 3360 604 800 4145 5094 818 6058 101 881 7038 363 672 781 8293 513 75 9014 124 303 41 96
120058 546 1928 2101 322 609 97 3064 109 222 549 993 4406 682 699 5044 758 888 6043 868 7497 776 8582 9109 955
130229 580 654 1140 471 723 2496 573 758 823 3113 63 267 75 534 822 928 4797 969 5116 6434 545 8385 989 9782
140176 209 87 1067 201 459 2009 70 625 847 3531 550 905 4211 677 894 961 5190 231 372 959 6060 287 487 7138 827 8005 370 888 9021 405 949
150160 73 251 99 311 26 91 2181 241 75 715 79 80 905 37 4811 5465 507 7229 960 8159 268 480 940 92 9695
160009 33 90 384 465 1208 2363 428 575 94 3066 478 819 4475 539 5837 908 6152 277 919 7108 261 513 97 609 749 803 8444 9934
170931 1157 863 920 2258 3288 923 4719 5157 385 709 6400 556 70 88 6884 7178 233 568 818 8146 638 86 9125 229 367 688
180062 177 448 50 572 885 1189 207 565 824 2402 23 37 39 689 728 813 3040 148 92 4267 75 593 610 75 769 825 57 5992 6754 7958 8126 830 9353 82 830
19004 203 848 1081 148 93 278 686 726 85 2493 3055 288 350 75 593 4154 491 575 730 5946 49 116 732 7427 59 697 700 61 980 8898 938 9505

(Schluß in nächster Nummer.)